

wünschenswerteste aller Ereignisse, dagewesen. Aber in fact handelte es sich nicht darum, weil Preußen nie die Courage zu einem solchen Schritt besessen hätte. Es handelte sich vielmehr darum, teils die preußische Regierung in ihrer jämmerlichen Schwäche bloßzustellen, teils und vor allem die bonapartistischen Delusions zu enthüllen. Das Spiel war nicht so schwierig, weil alle Vertreter der revolutionären Partei von Mazzini bis Louis Blanc, Ledru Rollin und selbst Proudhon sich angeschlossen haben würden. Dadurch konnte die Polemik gegen Bonapartes Betrug nicht das Ansehn der Feindschaft gegen Italien oder Frankreich bekommen.

Ich gehe hier natürlich nicht gründlich auf die Sache ein, sondern werfe nur ein paar Punkte hin. Du wirst mir aber erlauben, eine Bemerkung zu machen: Die Dinge mögen bald wieder zu einer Krise kommen. In diesem Falle muß eins von beiden in unsrer Partei gelten: Entweder keiner tritt im Namen der Partei auf, ohne sich konsultiert zu haben mit den andern, oder jeder hat das Recht, seine Ansicht darzulegen, ohne sich um den andren zu kümmern. Letztres wäre nun allerdings nicht empfehlenswert, da öffentliche Polemik einer so wenig zahlreichen Partei (die aber hoffentlich durch Energie ersetzt, was ihr an Zahl abgeht) keineswegs zuträglich. Ich kann nur sagen, daß ich auf meiner Streife (im Sommer) durch England und Schottland — und unsre alten Parteifreunde sind verteilt hier — keinen fand, der nicht gewünscht hätte, Du hättest Deine Broschüre in vielen Punkten modifiziert. Ich erkläre mir das ganz einfach aus dem Umstand, daß namentlich auswärtige Politik sehr verschieden sich darstellt vom englischen und vom kontinentalen Boden aus.

Salut

Dein

K. M.

89.

LASSALLE AN MARX. (Original.)

[Ende Januar 1860.]

Lieber Marx!

Viele Wochen sind nun vorüber gegangen, ohne daß ich Deinen letzten Brief (vom 22. November) beantwortet habe. Dies kommt daher, weil ich auf die italienische Streitfrage die Antwort nicht schuldig bleiben wollte, und fast sagen möchte, ich rechne sicher darauf, Dich zu überzeugen, wenn dies nicht in der Form flüchtiger und fragmentartig hingeworfener brieflicher Sätze so äußerst mißlich wäre. Bei mündlicher Durchsprechung wäre das schon ganz etwas anderes.

Gleichwohl muß ich eingehend auf Deinen letzten Brief antworten, und dazu fehlte mir immer die Zeit und fehlt sie noch heute. Denn ich bin von Arbeiten jetzt so überbürdet, daß ich immer ganz müde und matt bin, wie zerprügelt, wenn ich dazu komme, mir eine halbe Stunde für einen Brief zu erübrigen. So verschiebe ich es denn von neuem auf nächstens, und will heute nur zwei dringende Punkte anregen.

1. Wie kommt es, daß die Fortsetzung Deines Werkes nicht bei Duncker eingetroffen ist? Du versprachst es ja für Ende Dezember spätestens.¹⁾ Schicke es doch. Ich bin jetzt persönlich dabei interessiert, daß es so schnell wie möglich erscheint. Denn nachdem Deine Publikation einmal begonnen hat, bin ich beinah gezwungen, ihren weiteren Verlauf abzuwarten, ehe ich meine Ausarbeitung beginne. Dein Buch ist viel zu bedeutend, um so in der Mitte desselben ohne große Mißlichkeiten eine systematische Arbeit über dasselbe Thema erscheinen zu lassen. Hätte ich vor Dir geschrieben, so wäre es gegangen. Nun aber bist Du zuerst erschienen, und so muß ich, glaub' ich, auch abwarten, bis Du zu Ende erschienen. Also schicke das Manuskript an Duncker oder schreibe mir mindestens, was Dich hindert.

2. Kommt nun die höchst fatale Vogtsche Geschichte. Gestern habe ich die Vogtsche Broschüre „Mein Prozeß gegen die Allgemeine Zeitung“²⁾ gelesen, die Dir wohl bereits noch vor mir zugekommen sein wird. Wer Dich kennt, bei dem wird sie Dir nicht schaden. Aber sie wird Dir bei allen schaden, die Dich nicht kennen. Dazu kommt, daß sie in 3000 Exemplaren erschienen und wie die Kölnische Zeitung mindestens berichtet, bereits vergriffen, eine zweite Auflage schon unter der Presse ist. Die Nationalzeitung hier hat schon zwei Leitartikel darüber und respektive daraus gebracht. Kurz, die Sache macht offenbar große Wirkung in der Öffentlichkeit. Dir selbst, ja unsrer ganzen Partei wird ein großer Schaden durch diese Schilderung zugefügt, die künstlich genug mit halben Tatsachen belegt ist, um jedem unscharfen Auge alles als ganze Wahrheit erscheinen zu lassen. Kurz, es muß etwas dagegen geschehen. Die Vogt-Techowsche³⁾ Schilderung muß auf ihren tatsächlichen Gehalt kritisch reduziert, ihres Kolorits entkleidet werden. Was die unmittelbare Veranlassung

¹⁾ S. oben Nr. 79.

²⁾ Karl Vogt, Mein Prozeß gegen die „Allgemeine Zeitung“. Stenographischer Bericht, Dokumente und Erläuterungen, Genf, im Dezember 1859. Vgl. die Einführung.

³⁾ Der Leutnant Gustav Adolf Techow war bei dem Sturm auf das Zeughaus in den Berliner Revolutionstagen auf die Seite des Volks übergegangen. Zu 15 Jahren Festung verurteilt, entkam er aus den Kasematten in Magdeburg und nahm als Generalstabschef des Oberbefehlshabers Szuayde am pfälzischen Aufstand teil. Nach dem Zusammenbruch der Revolution entkam er in die Schweiz.

des Streits betrifft, so läßt sich nicht leugnen, daß die Sache nachteilig genug für Dich steht. Du hast das Unrecht begangen, einem so erbärmlichen Lügner, als welcher sich Blind jedenfalls nachträglich ausgewiesen hat, ohne jeden weiteren Beweis als seine bloßen Behauptungen, so schwere Fakta zu glauben. Solche Dinge aber glaubt und verbreitet man überhaupt nicht auf bloße Behauptungen, oder doch nur auf Behauptungen solcher, für die man einstehen darf, nicht aber einem Blind.

Culpa also liegt allerdings Deinerseits vor, und Vogt und andern ist es nicht zu verdenken, wenn sie in dieser culpa einen animus sehen wollen. Vogt ist, wie es scheint, und jedenfalls wie die Akten liegen, ohne allen Grund und Anlaß schwer in seiner Ehre gekränkt worden. Es ist ihm Unrecht widerfahren, und begreiflich, wenn er wieder Unrecht tut. Aber daß er nun deswegen dazu übergeht, Dir ein so maßloses Unrecht zu tun, wie dies überall in seiner Broschüre, besonders in seiner Schilderung der „Schwefelbande“ oder der „Bürstenheimer“¹⁾ (— wo Teufel hat er nur diese Namen her, die ich nie gehört habe? Hat er sie aus dem Rinaldo Rinaldini erfunden? —) geschieht, das ist nun wieder ein arges Vergehen seinerseits, und hier beginnt die Gemeenschädlichkeit seiner Broschüre. Du mußt jedenfalls auf dieselbe antworten. Dabei muß ich aber meine Meinung dahin aussprechen: Wenn Du nicht inzwischen objektive und vollgültige Beweise gegen Vogt erlangt haben solltest, so mußt Du selbst in der Broschüre erklären, wie Du jetzt nach Blinds Schweigen usw. selbst zugäbest, daß ihm durch jene Behauptung, bestochen worden zu sein, Unrecht getan worden. Du mußt das sagen, einmal weil es doch wirklich gar nichts heißt, die bloße Möglichkeit einer Anklage festzuhalten, ohne jeden Beweis für ihre Wirklichkeit; Du mußt es ferner sagen, weil dies die einzige Art ist, um dem Publikum zu beweisen, daß Du bona fide bist und Deinen anderweitigen Widerlegungen Vogts Glauben und Eingang zu verschaffen. Gestehst Du jenes Unrecht nicht selber ein, suchst Du den Verdacht gegen Vogt — ohne wirkliche

ging von hier Ende August 1850 nach London und wanderte später nach Australien aus. Es ist erinnerlich, daß er nach dem Tode Wilhelms I. sich vergebens bemühte, die Erlaubnis zur Rückkehr nach Deutschland zu erwirken. Für seine Rolle in dem Konflikt zwischen Marx und Vogt ist wichtig die von Vogt in seiner Broschüre reproduzierte ausführliche Schilderung, die Techow in einem Brief aus London vom 26. August 1850 über seine erste Unterredung mit Marx und Engels gibt. Vgl. dazu auch Marx, Herr Vogt, London 1860, S. 32 ff.

¹⁾ Es waren das Namen, die sich harmlose deutsche Flüchtlingsvereinigungen in der Schweiz scherzhafterweise gegeben hatten und aus denen Vogt eine kommunistische Erpressergesellschaft machte, deren geistiger Leiter Marx gewesen wäre. Dieser widerlegte den Unsinn in seiner Abwehrschrift gegen Vogt.

Beweise — irgend festzuhalten, so wird das Publikum hierin nur den Beweis einer unerträglichen Animosität und mala fides darin sehen, und Dir deshalb auch in allem übrigen kein Wort glauben. Ja es wird nach der aktenmäßigen Lage der Sache so zu Werke gehen müssen.

Bei der Hartnäckigkeit, die ich an Dir kenne, wird es Dir schwer werden, hierauf einzugehen. Und es ist dies um so natürlicher, als wirklich starke Selbstüberwindung dazu gehört, jemand, von dem man eben so ungerecht und maßlos angegriffen worden ist, wie Du von Vogt, gerecht zu werden. Aber überlege es Dir genau. Es ist die einzige Möglichkeit für Dich, einen großen Beweis von bona fides zu geben, und Deinen übrigen Behauptungen Eingang zu verschaffen.

Darüber, daß Vogt nicht das „Volk“ in London, sondern die Augsburger Allgemeine Zeitung verklagt hat — über die Tragweite dieses Argumentes täusche Dich nicht! Es wird auf niemand Eindruck machen. Kein Mensch wird verlangen, daß Vogt hingehe, ein so obskures Blatt wie das „Volk“, von dessen Existenz niemand das geringste weiß, und einen so obskuren Menschen wie Biscamp zu verklagen, während er ein so allgemein bekanntes und weitverbreitetes Blatt wie die Augsburger Zeitung à la portée hat. Möglich freilich, daß es ihm zustatten kommt, Blind nicht im Zeugenbann zu haben. Aber eben nur möglich, und das Argument beweist nichts, weil, wenn er auch dieses Motiv nicht hätte, er doch vollauf Grund haben würde, so zu handeln wie er gehandelt hat.

Ein zweiter Punkt, der für Dich und die ganze Partei unangenehm genug — und unangenehmer als der erste — ist, ist Euer Umgang mit Liebknecht. Wie in aller Welt kommt Ihr, kommst Du — ein solcher Rigorist, wie Du es mit Recht sonst bist — dazu, Parteiungang mit jemand zu haben, der in die Augsburger Allgemeine Zeitung schreibt? Du schreibst mir zwar, das täten dort alle, daß sie in alle Blätter ohne Unterschied der Farbe schrieben, und Du machtest allein eine Ausnahme davon. Allein dieser schlechte Usus ändert gar nichts an der Sache. Dann sind sie eben alle in gleicher Mitschuld und Verdammnis. Man kann wohl, wenn Blätter der eignen Farbe nicht existieren, in ein anderes der eignen Meinung sich irgend relativ annäherndes Oppositionsblatt schreiben, wie ich Dir einst einen solchen Vorschlag für die Wiener Presse vermittelte, welche wenigstens als das oppositionellste und demokratischste Blatt Österreichs galt, aber in ein Regierungsblatt, in ein so unreaktionäres Blatt wie die Augsburgerin — das geht schlechterdings nicht! Das wird im Publikum einen Sturm von Verwunderung und Unwillen gegen die Partei erregen, welche die avancierteste und rigoröseste sein will und mit solchen Menschen Parteiungang hat.

Daß Liebknecht Lord Palmerston in der Augsburger Allgemeinen Zeitung schlecht machte, will auch nicht viel zu seiner Verteidigung sagen. Denn Lord Palmerston schlecht machen, ist zwar an sich sehr richtig, läßt sich aber bekanntlich von den verschiedensten Standpunkten aus, auch von den reaktionärsten, besorgen.

Gleichwohl wird, weil dieser Vorwurf eben eigentlich sans réplique ist, nichts übrigbleiben, als daß Du eine gedrängte Skizze der Tätigkeit Liebknechts in der Augsburger Allgemeinen Zeitung entwirfst, und zeigst, daß sie nirgends gegen die demokratische Substanz lief. Freilich wird es immer sehr bedenklich damit stehen. Denn alles, was in einem avancierteren Blatt, wie zum Beispiel der Neuen Rheinischen Zeitung, gegen die demokratischen Mittelparteien gesagt, ganz in der Ordnung und völlig unanstößig ist, wird höchst zweideutig, bedenklich, und respektive perfid, wenn es in einem reaktionäreren Blatte, als diese Mittelparteien, gesagt wird.

Deine Berührung mit Liebknecht scheint auch leider gar keine vorübergehende und vereinzelte zu sein. Denn, wie Vogt Sorge trägt zu zitieren, in Deiner Broschüre über den Kölner Kommunistenprozeß¹⁾ erklärst Du ihn selbst für ein „notorisches“ Mitglied Deiner Partei.

A propos, was diese Deine Broschüre über den Kölner Kommunistenprozeß anlangt, die Vogt mehrmals zitiert — wie ist mir denn da? Habe ich sie gelesen? Hast Du mir sie damals eingeschickt? Ich kann mich dessen absolut nicht erinnern, bald kommt es mir so, bald so vor, und es scheint, als würde mein Gedächtnis schwach. Vogt sagt, sie sei 1853 erschienen. Damals war ich doch noch im Rheinland, und müßte doch beinah sie bekommen haben? Jedenfalls erinnere [ich] mich ihres Inhalts nicht mehr und bitte Dich daher, wenn Du noch irgendein Exemplar davon übrig hast, mir dasselbe umgehend gefälligst zu übersenden.

Nun lebe wohl, schreibe mir bald, was Du zu tun gedenkst, und überlege alles ganz genau, möglichst unbefangen. Parieren müßt Ihr diesen Stoß. Stillgeschwiegen kann dazu nicht werden, dazu ist er viel zu stark.

Schreibe mir bald, denn die Sache verdrießt mich sehr, so lange ich nicht weiß, was Ihr Erfolgreiches tun werdet.

Grüße Deine Frau und Engels. Wie geht es Wilhelm Wolff?

Beim Tode des Königs erwartet man hier eine Amnestie. Würdet Ihr dann zurückkommen? Oder mindestens einige von Euch, und welche? Schreibe doch darüber

Deinem
F. Lassalle.
Bellevuestraße 13.
Donnerstag nacht.

¹⁾ Enthüllungen über den Kommunistenprozeß zu Köln 1852. Neuer Abdruck mit Einleitung von Engels, Hottingen-Zürich 1885.

P.S. Ich lese soeben Fröbels¹⁾ (NB. hast Du seine Broschüre gelesen? Zu welchem unbegreiflichen Dummkopf ist dieser Mensch geworden, wenn er je etwas anderes war!) Erklärung in der Augsburger Allgemeinen Zeitung vom 20. Januar. Er hebt hervor, daß Vogt auch solche Artikel zu honorieren versprochen, die in andere Zeitungen als die von ihm projektierte gesandt würden. (Er meint offenbar den p. 36 von Vogt abgedruckten Brief an Löning.) An und für sich hat das allerdings etwas Auffälliges. Allein es ist noch keinerlei Beweis dafür, daß Vogt das Geld dazu von Louis Bonaparte bekommen. Vogts Behauptung, er habe es von ungarisch-revolutionärer Seite, ist dadurch nicht widerlegt und an sich selbst sehr wahrscheinlich, 1. durch Vogts genaue Beziehungen zu Klapka, 2. durch die notorisch größeren Geldmittel, die der ungarisch-revolutionären Partei zugänglich sind. — Ist dies aber der Fall, so kannst Du natürlich nicht den elenden Fröbelschen Unsinn mitmachen, es zu einem Landes- oder Parteiverrat zu erklären, damit gegen den Kaiser von Österreich agitiert zu haben, und ebensowenig beweist es, daß Vogt selbst bestochen war, wie letzteres Fröbel selbst zugesteht, der dabei allerdings die unglaubliche Geschmacklosigkeit und Widerwärtigkeit begeht, im Bestochensein einen „mildernden äußern Beweggrund“ erblicken zu wollen.

Auf diese Weise angegriffen, wird Vogt nächstens noch zum Abgott der Nation werden! (Wenn Du übrigens Fröbels Broschüre nicht gelesen hast, so lies sie. Ein schamloserer Verrat, eine offener bekannte Apostasie ist noch nie dagewesen!)

90.

MARX AN LASSALLE. (Original.)

London, 30. Januar 1860.

Lieber Lassalle!

Dein Brief hat mich sehr gefreut. Ich glaubte nämlich, was ich auch Engels schrieb:²⁾ Du schriebst nicht aus Groll über meinen letzten Brief.

Ich habe nur wenige Minuten Zeit, da ich heute einen Leitartikel für die New Tribune zu schreiben habe. Also ganz kurz.

¹⁾ Der politische Schriftsteller Julius Fröbel (1805—1893), der 1843 einer der frühesten Befürworter des Sozialismus gewesen und sich an der Revolution von 1848/49 hervorragend beteiligt hatte, lebte von 1849 bis 1857 in Amerika und war nach seiner Rückkehr wieder im großdeutsch-demokratischen Sinne tätig. In seiner Broschüre forderte er das Eintreten der deutschen Staaten für Österreich gegen Frankreich. Vgl. über ihn seine Selbstbiographie: Ein Lebenslauf, Stuttgart 1890—1891, 2 Bde.

²⁾ S. Marx an Engels, 28. Januar.